

Chart of the Week

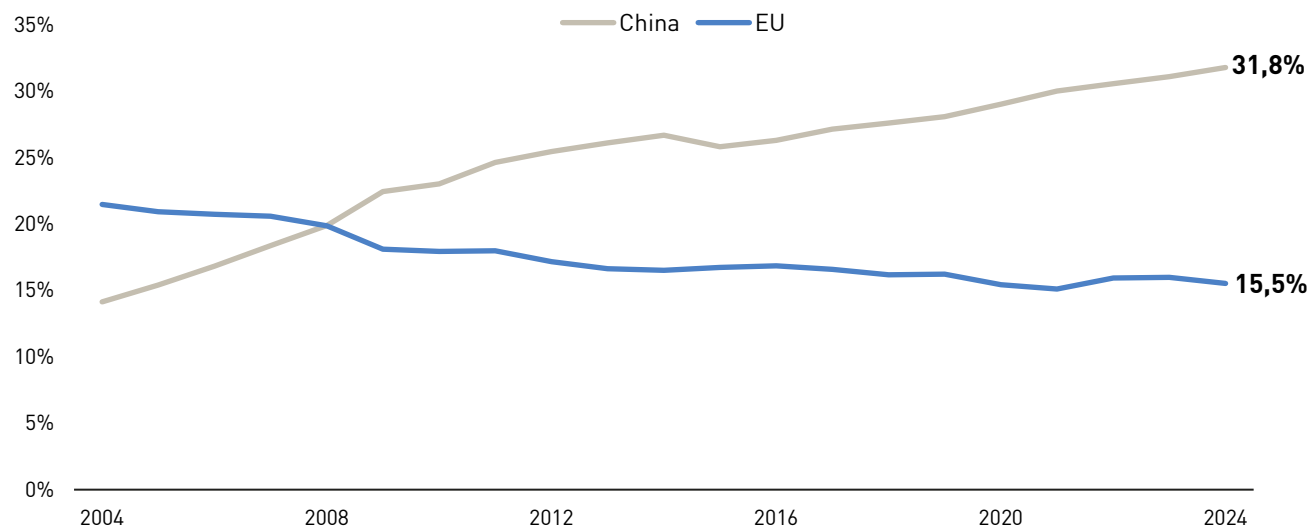
Chinas industrielle Vormachtstellung als industriepolitische Herausforderung

Chinas heutige industrielle Stärke ist das Ergebnis einer über Jahrzehnte hinweg konsistenten, staatlich koordinierten und adaptiv weiterentwickelten technologiepolitischen Langfriststrategie. Damit ist es dem Land gelungen, seinen Anteil an der weltweiten Industriewertschöpfung in den vergangenen 20 Jahren mehr als zu verdoppeln. 2024 lag dieser bei 31,8 % und damit bei fast einem Drittel, während der Anteil der EU im selben Zeitraum von 21,5 % auf 15,5 % sank. China entwickelt sich damit zunehmend zu einem zentralen industriellen Knotenpunkt der Weltwirtschaft, von dem globale Handelsströme, Wertschöpfungsketten und Rohstoffmärkte abhängen.

China erwirtschaftet beinahe ein Drittel der globalen Industriewertschöpfung

Anteil an der realen weltweiten Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (NACE C)

Angaben in %, 2004 bis 2024



Quelle: Weltbank, Anmerkung: Deflationiert mit dem länderspezifischen impliziten gesamtwirtschaftlichen BIP-Deflator in Preise von 2015.

Das chinesische Wachstumsmodell ist durch eine schwache Binnennachfrage, Deflationsdruck, eine reale Wechselkursabwertung und eine starke Exportdynamik gekennzeichnet. Es hat zwar maßgeblich zur raschen Industrialisierung Chinas und zu erheblichen Skaleneffekten beigetragen, erzeugt jedoch strukturelle Überkapazitäten, die inzwischen sowohl die chinesische Binnenwirtschaft als auch die internationalen Handelsbeziehungen belasten. Kompensiert ein Wirtschaftsraum dieser Größenordnung seine schwache Inlandsnachfrage durch eine Ausweitung der Industrieproduktion und das Erzielen von Exportüberschüssen, steigt der Druck auf Preise, Margen und Investitionsanreize an anderen Industriestandorten (vgl. Bayoumi und Gagnon 2026). Der sinkende Anteil der EU an der globalen Industriewertschöpfung ist auch als Ausdruck dieses Verdrängungsprozesses zu verstehen.

FAZIT: Mit dem Anfang März vorgestellten „Industrial Accelerator Act“ (IAA) bemüht sich die EU um eine Antwort auf die dauerhafte Veränderung globaler Wettbewerbsbedingungen, die vom umfassenden Einsatz industriepolitischer Instrumente in großen Wirtschaftsräumen ausgeht. Mithilfe von Leitmärkten für strategische Sektoren, einer Anpassung der Auflagen für ausländische Direktinvestitionen sowie beschleunigten Genehmigungsverfahren für industrielle Projekte soll es gelingen, die europäische Industrie wettbewerbsfähiger, resilienter und emissionsärmer zu machen. Für heimische Unternehmen sind gerade Planungs- und Investitionssicherheit im gegenwärtigen Umfeld von großer Bedeutung. Das klare Bekenntnis der EU-Kommission zum europäischen Industriestandort ist daher ein wichtiges Signal.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Thomas Eibl,
thomas.eibl@wko.at
Peter Obinger,
peter.obinger@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4252
14. April 2026